

Diskussion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **12 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

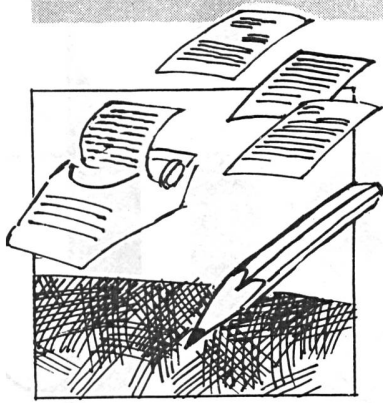
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DISKUSSION

Einstellungen, Meinungen und Haltungen gehen in der Drogenarbeit weit auseinander. Da ist es oft schwierig, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Was es immer wieder braucht, ist die Diskussion, die Auseinandersetzung, das Gespräch. Die "Kette" möchte deshalb ein Forum eröffnen für Diskussionbeiträge, persönliche Stellungnahmen von Lesern, Mitarbeitern in der Drogenarbeit, (Ex-)Fixern etc. Ausgewogenheit ist nicht verlangt, Objektivität auch nicht. — Der Rahmen ist offen — das Wort ist frei . . .

Perspektiven in der Arbeit mit Untersuchungsgefangenen aus der Sicht der Basler Drop-In Mitarbeiter

Anknüpfend an den Artikel von Dieter Thommen in der Kette 4/84 möchten wir unsere Erfahrungen und unsere Perspektive von der zukünftigen Arbeit im Untersuchungsgefängnis darstellen.

Drop-In-Arbeit im Untersuchungsgefängnis 1984

Im Jahr 1984 führten Drop-In Mitarbeiter 198 Gespräche mit 58 verschiedenen Klienten in den Untersuchungsgefängnissen Basel-Stadt und -Land. Inhaltliche Schwerpunkte waren „der Gefängnisalltag, Suizidgefährdung, Depression, Probleme in Beziehungen und Motivation und Beratung für den Eintritt in eine therapeutische Massnahme“.

Zu den Gesprächen kamen zusätzlich die Anfertigung von Sozialberichten und die Begleitung zu Gerichtsverhandlungen.

Von unseren Klienten, wie auch von uns, wird als häufigstes Problem die hohe Schwelle und der damit verbundene relativ späte Erstkontakt in der Untersuchungshaftarbeit (vor allem in BS) genannt. Zwar ist die 14-Tages-Frist von früher aufgehoben, jedoch sehen wir unsere Klienten wegen des in BS erschwerten Bewilligungsverfahrens immer erst nach dem körperlichen Heroineinsatz. Manchmal sind die Klienten gar nicht mehr im Lohnhof, wenn wir alle Unterlagen beisammen haben.

Unsere Stellungnahme zum Motivationskonzept von Dieter Thommen

D. Thommens Motivationskonzept ist in vier Etappen gegliedert:

- Entzugsphase
- ambulante Betreuung und Motivation
- Übergangsabteilung
- Eintritt in eine therapeutische Massnahme

Auch wir wünschen uns eine intensivere Betreuung der Klienten im Lohnhof während der Phase des körperlichen Entzuges. Ebenfalls halten wir uns als Mitarbeiter einer externen Drogenberatung (D. Thommen nennt direkt das Drop-In) dafür geeignet.

Dies braucht jedoch Veränderungen im Strafvollzug und im Drop-In, die weiter unten erwähnt werden.

Ambulante Betreuung und Motivation für eine therapeutische Massnahme wird von uns geleistet, wobei der vorhandene Bedarf grösser ist als unser Angebot.

Den Wunsch nach einer Übergangsabteilung innerhalb des Strafvollzugs finden wir zwar verständlich, wenn man die jetzigen Haftbedingungen ansieht, jedoch ist der Ausbau des therapeutischen Netzes folgerichtiger. D.h., wenn mehr therapeutische Wohngemeinschaften, Pflegefamilien, Selbsthilfegruppen vorhanden wären, wäre die Wartezeit für den Gefängnisinsassen kürzer und er könnte direkt in die Massnahme eintreten, in der er auch zu bleiben gedenkt. Eine Übergangsabteilung dagegen führt dazu, den Betroffenen im Strafvollzug zu belassen (wenn auch unter humaneren Bedingungen) und eventuell den Ausbau der therapeutischen Seite zu vernachlässigen. Neben dem quantitativen Ausbau des therapeutischen Netzes bedarf es noch qualitativer Ergänzungen, z.B. therapeutische Massnahmen für Drogenabhängige mit Kindern und für Paare (wie dies in letzter Zeit von Ulmenhof, Britternmatte, Ruedli und Le Patriarche aufgegriffen worden ist) und Gruppen mit geringerer Eintrittsschwelle, wie z.B. Le Patriarche.

Noch ein weiterer Punkt spricht gegen die Übergangsabteilung. Wenn externe Mitarbeiter über längere Zeit (anders als in der Entzugsphase) im Strafvollzug intensiv arbeiten, sind sie mit der Zeit alles anders als extern und würden da ihre Vorzüge als Externe, die D. Thommen für so wichtig hält, verlieren.

Bedingungen für eine verbesserte Arbeit in der Untersuchungshaft

Von Seiten der Strafanstalt müsste ein **sofortiger** Kontakt des drogenabhängigen Insassen mit dem Drop-In ermöglicht werden.

Der Betreffende sollte sich sofort telefonisch mit dem Drop-In in Verbindung setzen können, statt wie es jetzt der Fall ist über den Briefkasten, was mit einer Wartezeit bis zu 5 Tagen verbunden ist.

Weiterhin müsste der Zugang für alle Drop-In Mitarbeiter ohne spezielle Mitarbeiterbewilligungen und spezielle Insassenbewilligungen — einfach mit dem Drop-In-Ausweis wie früher — möglich sein. Nur dann können wir wirklich während des Entzuges erscheinen.

Jedoch würde eine Öffnung der Strafanstalt allein keine Besserung bringen, weil das Drop-In mit seinem jetzigen Stellenplan der zu erwartenden Nachfrage unmöglich nachkommen könnte.

Seit 2 Jahren ist bei uns eine Mitarbeiterstelle aus finanziellen Gründen vakant. Hinzu kommt, dass die Beratungszahlen in der Beratungsstelle gegenüber 1982 um 25,5 % und die der Gassenarbeit von 1983 auf 1984 um 16,8 % gestiegen sind. (Einführung des Bereichs Gassenarbeit anfangs 83).

Dies hatte neben der Streichung der Prophylaxearbeit BL und Abbau der Öffentlichkeitsarbeit im 83/84 auch Konsequenzen für die Arbeit im Untersuchungsgefängnis: Im Frühsommer 84 schränkten wir die Besuchsfrequenzen (pro Klient alle 2 - 3 Wochen) ein.

Um **unseren** Ansprüchen nach sinnvoller Arbeit in der Untersuchungshaft gerecht zu werden, brauchen wir die Besetzung der Stelle und eine weitere Mitarbeiterstelle, das Konzept von D. Thommen bräuchte einen weiteren Ausbau des Stellenplans.

Karin Bongartz
Drop-In Basel